

Welche Themen unterrichten Religionslehrkräfte gerne? Ergebnisse einer explorativen Studie

Michael Fricke, unter Mitarbeit von Stefan Böhringer und Katharina Sommariva¹

Bisherige empirische Studien konnten aufzeigen, welche Ziele Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Religionsunterricht verfolgen. Noch wenig erforscht ist dagegen, welche konkreten Themen sie gerne bzw. nicht gerne unterrichten. Die hier vorgelegte explorative Online-Befragung aus Bayern (N = 136) bietet erste Antworten und Impulse für weitere Untersuchungen.

1 Ziele im Religionsunterricht

Die Zielvorstellungen von Lehrkräften für ihren Religionsunterricht sind in den vergangenen Jahren intensiv erforscht worden. Stellvertretend für die zahlreichen Studien seien hier zwei aktuelle genannt: Gemäß der Studie von Riegel und Zimmermann mit 300 evangelischen und katholischen Lehrkräften in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2022 lauten die vorderen sechs Ziele (aus 13 angebotenen), die von 90 % der Befragten auf einer fünfstufigen Skala mit 4 oder 5 befürwortet wurden: 1) Orientierung zur Identitätsbildung anbieten, 2) allgemeine Wertvorstellungen vermitteln, 3) christlichen Glauben mit menschlichen Erfahrungen in Beziehung setzen, 4) interreligiöse Dialogfähigkeit fördern, 5) Perspektiven Andersgläubiger sehen lernen und 6) christliche Grundbildung vermitteln (vgl. Riegel & Zimmermann, 2022, S. 171). Die Studie von Pirner mit 850 evangelischen Lehrkräften in Bayern aus demselben Jahr bietet als Top Five: Religionsunterricht 1) »befähigt, die Schüler/innen dazu, über religiöse Fragen zu diskutieren«, 2) »macht die Schüler/innen mit den Glaubenswahrheiten der eigenen Konfession vertraut«, 3) »befähigt die Schüler/innen zum Dialog über Werte und Normen, die aus verschiedenen religiösen Traditionen und Weltanschauungen stammen«, 4) »macht die Schüler/innen mit

1 Ich danke Stefan Böhringer, Wiss. Mitarbeiter bei der Professur für Empirische Bildungswissenschaften an der Universität Regensburg, für die technische Durchführung der Befragung und die statistische Auswertung, sowie Katharina Sommariva, Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Evangelische Theologie/Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, für die Mitwirkung an der Kodierung und Kategorienzuweisung.

dem Glauben vertraut« und 5) hilft den Schüler/innen, Sinn und Orientierung für ihr Leben zu finden« (Pirner, 2022, S. 46). Vereinfachend lässt sich zusammenfassen, dass Religionslehrkräfte einen Unterricht anstreben, der Orientierung bei der Identitätsbildung bietet, Wertvorstellungen vermittelt, die Bedeutung des christlichen Glaubens ergründen hilft und eine Dialog- und Sprachfähigkeit in religiösen Fragen fördert.

2 Die Frage nach den Themen im Religionsunterricht und ihre methodische Operationalisierung

Es gibt bisher nur vereinzelte Studien, die sich mit der Frage befassen, welche Themen Religionslehrkräfte bevorzugt unterrichten bzw. als wichtig erachten (bspw. für Sachsen vgl. Gramzow & Hanisch, 2015). Somit müssen entsprechende Daten erst generiert werden. Die ideale Methode dazu wäre die direkte Beobachtung im Klassenzimmer, die aus organisatorischen und rechtlichen Gründen jedoch nicht umsetzbar ist. Somit ist man auf die Auskünfte der Lehrkräfte angewiesen.

Unsere Studie verstehen wir als explorative Suchbewegung. Deswegen wählten wir primär die Form der offenen Frage. Wir näherten uns dem Phänomen der gerne unterrichteten Themen auf drei Arten. Zunächst wollten wir wissen, welche Themen überhaupt gerne unterrichtet werden. Dabei lässt die Frage bewusst offen, ob diese Themen vom Lehrplan vorgegeben sind oder nicht. Wichtig ist die Angabe der Schwerpunktsetzung oder der Fragestellung bei dem genannten Thema. Um die »historische« Dimension einzufangen, haben wir zwei weitere offene Fragen gestellt: Welche von diesen Themen sind in den letzten Jahren hinzugekommen und welche Themen unterrichten Sie heute nicht mehr so gerne wie früher? Die erste Frage wurde durch eine geschlossene Frage nach der Motivation für die Themenwahl ergänzt. Hier konnten die Befragten bis zu vier Kategorien wählen: persönlich »interessant«, »wichtig für den Religionsunterricht«, »läuft gut mit SuS« sowie sonstige Gründe. Am Ende baten wir die Befragten um Angaben zu Konfession, Schulart, Beruf (staatlich/kirchlich), Unterrichtspraxis und Geschlecht.

Frage 1:

»...Wir möchten nun wissen, welche Themen **Sie gerne** unterrichten. *Gerne* unterrichten – vielleicht weil diese Themen Sie selbst interessieren oder weil Sie diese Themen wichtig für den RU finden oder weil die Themen in der Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern gut laufen. **Welche Themen sind das?** Schreiben Sie bitte möglichst konkret, etwa nach dem Muster: »Thema X mit Schwerpunkt auf ...« oder: »Thema Y und die Frage nach ...«. Schreiben Sie so viele Themen auf, wie Sie möchten, bis Sie ein Gefühl der Sättigung erreicht haben. Doppelungen und Überschneidungen sind okay. Setzen Sie bei jedem Thema bitte einen Haken, warum Sie denken, dass es wichtig ist.«

Einige Antworten von evangelischen und katholischen Lehrkräften seien hier zur Illustration zitiert:

»Lernbereich ER 6.1 ›In Beziehung‹ mit Schwerpunkt auf der Anbahnung einer Reflexion unserer vielen digitalen Kontakte (ein wichtiger Baustein im Medienpädagogik-Konzept unserer Schule).« – »Befreit vor Gott und Mensch?« – Voraussetzungen und Folgen der Reformation (8. Klasse), mit dem Blick auf positive und negative Seiten der Reformation und der Person Luthers« – »Buddhismus: ein Weg zu mehr Gelassenheit? Grundlegende Einsichten« – »Anders normal: Behinderungen; Wert der Gesundheit, aber Infragestellung, ob höchster Wert; Menschenwürde aller Menschen, nicht nur der gesunden Menschen« – »Generell Thema Schöpfung mit der Frage der Verantwortlichkeit des Menschen und der subjektiven Bedeutung der Natur für unser Lebensgefühl und als Lebensgrundlage« – »Alle Themen, bei denen die Lebenswirklichkeit der Schüler in den Blick genommen und auf den Glauben hin vertieft werden kann/wird«.

Frage 2:

Von Bedeutung erschien uns auch die Frage, ob die angegebenen Themen womöglich aufgrund ihrer Aktualität (z.B. aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen) aufgenommen wurden. Somit lautete Frage 2:

»Folgend sehen Sie eine Liste der von Ihnen eingegebenen Themen. **Setzen Sie bitte einen Haken** bei den Themenformulierungen, die Sie als ›neu‹ bezeichnen würden, die Sie also in den letzten ca. 3–5 Jahren in Ihr Themenprogramm aufgenommen haben.« – Antwortbeispiel: Eine evangelische Lehrkraft aus dem Gymnasium setzt einen Haken bei ihrer Antwort »christliche Erzählungen vs. Verschwörungserzählungen«.

Frage 3:

Schließlich wollten wir wissen – auch um mehr Varianz zu erzeugen und uns nicht nur im affirmativen Bereich zu bewegen –, ob die Lehrkräfte bestimmte Themen nicht mehr gerne unterrichten. Frage 3 lautete:

»Welche Themen nehmen Sie heute nicht mehr so gerne wie noch vor (ca.) 3–5 Jahren durch? Hier können Sie wieder so viele Themen hinzufügen, wie Sie wollen. Es reicht ein Stichwort oder eine Überschrift.« – Antwortbeispiel: Eine evangelische Lehrkraft aus dem Bereich Grundschule trägt hier nicht nur das Stichwort, sondern auch eine Erklärung ein: »Noah und die Arche: wir hatten hier in X. [Name der Stadt unkenntlich gemacht, MF] 2013 eine große Flutkatastrophe. Außerdem fragen die Schüler immer: Und was ist mit den anderen Tieren, die nicht auf das Schiff gehen konnten?«

3 Beschreibung der Stichprobe

Die Studie fand über den Zeitraum von sechs Wochen von Anfang Oktober bis Mitte November 2022 in Form einer Online-Befragung (LimeSurvey) statt. Es handelte sich um eine nicht repräsentative ad hoc-Studie, die auf den bayerischen Kontext begrenzt war. Zur Teilnahme eingeladen waren einerseits Lehrkräfte für den evangelischen Religionsunterricht. Die evangelischen Kirchenkreise und das evangelische Religionspädagogische Zentrum Heilsbronn informierten über ihre Netzwerke staatliche und kirchliche Lehrkräfte über die Befragung für alle Schultypen. Daneben waren auch katholische Lehr-

kräfte willkommen; hier lud das katholische Religionspädagogische Zentrum München über seine Netzwerke v.a. die Lehrkräfte am Gymnasium ein.

Die Gesamtteilnehmerzahl lag bei $N = 136$, davon gaben 95 Befragte evangelischen RU und 40 katholischen RU (1 Person ohne Angabe). Die größte Gruppe von 83 Personen (61,0 %) unterrichtete im Gymnasium, davon waren 48 evangelisch und 35 katholisch. Auf evangelischer Seite waren es 35 Religionsphilolog/innen, 5 Pfarrer/innen im Rahmen des Regelstundenmaßes und 7 Personen als Schulpfarrer/innen (1 ohne Angabe), auf katholischer 33 staatliche und keine kirchlichen Lehrkräfte (2 ohne Angabe). Die nächste größere Gruppe bestand aus Personen, die in der Grundschule unterrichten, 29 (21,3 %), alle evangelisch. Die restlichen 20 Personen waren in Mittelschule, Realschule, Förderschule oder Fachoberschule tätig (4 Personen ohne Angabe), davon 16 evangelisch und 4 katholisch. Das Verhältnis zwischen staatlichen Lehrkräften mit 72 (52,9 %) und kirchlichen mit 59 (43,4 %, Rest ohne Angabe) war relativ ausgewogen. 97 Personen (71,3 %) gaben die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht und 35 (25,7 %, Rest ohne Angabe) zum männlichen an. Die Unterrichtserfahrung lag bei 37,5 % der Befragten bei über 20 Jahren, bei 32,4 % bei 11–20 Jahren, bei 17,7 % bei 5–10 Jahren und bei 11 % unter 5 Jahren (Rest ohne Angabe), das heißt, dass fast 70 % der Personen über eine mehr als 11-jährige Unterrichtserfahrung verfügten.

4 Ergebnisse und Interpretationen

4.1 Formale Aspekte

Auf Frage 1 gaben die 136 Befragten insgesamt 690 Antworten. Davon konnte etwa die Hälfte (343) der Kategorie »Themenangabe mit einer Fragestellung oder einem Schwerpunkt« (siehe Beispiele oben) zugeordnet werden und die andere Hälfte (347) der Kategorie »reines Stichwort«. Die Interraterreliabilität zwischen den beiden Ratern bei der unabhängig durchgeführten Zuordnung war gut (100 % der Antworten wurden doppelt kodiert, Cohens Kappa .935).

Bei der Zusatzfrage, warum das angegebene Thema gerne unterrichtet wird, gab es bei »es interessiert mich« 439 Zustimmungen, bei »wichtig für den Religionsunterricht« 582, bei »läuft mit den SuS gut« 453 sowie in der Rubrik »sonstige Gründe« 112. Die statistische Auswertung ergab, dass die Rangfolge der Begründungen über alle Gruppen unabhängig von Geschlecht, Fach, Schulart oder Berufsgruppe sowie Themenangaben mit und ohne Schwerpunkt stabil war. Man macht also die Themen gerne, weil man sie als wichtig für den Religionsunterricht erachtet; erst in zweiter Linie, weil man sie interessant findet oder sie gut mit den SuS laufen. Das Ergebnis ist insofern kontraintuitiv, da man bei der Frage nach Themen, die gerne unterrichtet werden, eher das Eigeninteresse der Lehrkraft als stärkste Triebfeder erwarten würde. Das scheint hier nicht der Fall zu sein. Womöglich ist das Gefühl, etwas »Wichtiges« zu tun, ausschlaggebend für die Motivation. Insgesamt scheinen die drei Gründe zusammengenommen die Motivation für die Wahl eines Themas fast vollständig zu erfassen, was sich aus der geringen Zahl der »sonstigen« Beweggründe ablesen lässt.

Frage 2, die die neu hinzugekommenen Themen adressierte, wies nur eine kleine Anzahl (34) auf. Im Verhältnis zu den in Frage 1 gegebenen Antworten liegt der Anteil also bei unter 5 %. Inhaltlich handelt es sich um Formulierungen, die zwar im Lehrplan genannt sind, z. B. »11.1 = Glaube und Vernunft – alte und neue Herausforderungen«, womöglich aber jetzt erst bei der Lehrkraft aus persönlichen Gründen hinzugekommen sind, oder um Formulierungen, die nicht im Lehrplan genannt sind, aber der Lehrkraft, ggf. aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen, wichtig geworden sind, wie »christliche Erzählungen vs. Verschwörungserzählungen«. Die niedrige Anzahl neuer Themen kann vielleicht darauf hinweisen, dass die faktische Themenwahl über die Jahre hinweg deswegen relativ stabil ist, weil die Themen »Klassiker« sind, die das Potential zur fortwährenden *Aktualisierung* enthalten, vgl. dazu den Eintrag einer evangelischen Lehrkraft in der Rubrik »neue Themen«: »Im Grunde »veraltet« keines der Themen, ich finde es spannend und herausfordernd, die Fragestellungen jeweils aktuell anzupassen«.

Die Frage 3 nach den Themen, die nicht mehr gerne unterrichtet werden, brachte insgesamt 181 Antworten, was im Verhältnis zu den »gerne«-Themen 26 % ausmacht. Die inhaltliche Auswertung erfolgt weiter unten.

Wenn man die Häufigkeit der Antworten zu Frage 1 betrachtet, ergibt sich folgendes Bild. Aus Platzgründen werden hier nur die Antworten aus der größten Personengruppe (Gymnasium) dargestellt.

Tabelle 1: Gymnasiale Lehrkräfte (N=83) – Häufigkeit der Äußerungen

	Themen »gerne« (alle)	Themen »gerne« (ev.)	Themen »gerne« (kath.)	Themen »nicht mehr gerne« (alle)	Themen »nicht mehr gerne« (ev.)	Themen »nicht mehr gerne« (kath.)
N	83	48	35	57	29	28
max	23	23	13	5	5	4
min	1	1	1	1	1	1
MW	5,0	5,6	4,2	1,8	1,8	1,8
Med	4,0	5,0	4,0	1,0	1,0	1,5
SD	3,7	4,0	3,2	1,1	1,1	0,9

Wie Tabelle 1 zeigt, haben sich alle gymnasialen Lehrkräfte zu den »gerne«-Themen geäußert. Jede evangelische Lehrkraft hat im Schnitt 5,6 solcher Themen angegeben und jede katholische im Schnitt 4,2. Die Streuung bei den evangelischen war deutlich höher, so gab es eine Person, die 23 Antworten gegeben hat, bei den katholischen war das Maximum 13 Antworten. Von den 83 gymnasialen Lehrkräften haben sich 57 zu den »nicht mehr gerne«-Themen geäußert. Der Anteil der katholischen war hierbei prozentual höher (zu den Inhalten siehe weiter unten).

4.2 Inhaltliche Aspekte: Lehrplanbezug, Stichworte und komplexe Themen

Wenden wir uns nun der inhaltlichen Seite zu. Schon bei der ersten Durchsicht fiel auf, dass die Befragten häufig aus den Lehrplänen zitierten. Als wir dies (nach dem vier-Augen-Prinzip) systematisch überprüfen und dabei nicht nur den aktuellen, sondern auch den Vorgängerlehrplan heranzogen, was aufgrund der langjährigen Unterrichtspraxis der Mehrheit der Befragten sowie der Kurzlebigkeit des Vorgängerlehrplans angezeigt erschien, konnten bei den evangelischen Lehrkräften von 264 geäußerten Themen 96,2 % einem Lehrplanbereich zugeordnet werden, bei den katholischen waren es von 143 Themen 92,3 %.

Überraschend war für uns, dass die Lehrkräfte, obwohl sie nicht nach lehrplankonformen Themen, sondern ganz offen nach den »gerne«-Themen gefragt wurden, sich in den Antworten nahezu vollkommen in der thematischen Matrix und darüber hinaus auch noch in der *Sprache* des Lehrplans bewegten. Besonders bei den evangelischen fiel auf, dass sie die zugespitzten, mit hohem Wiedererkennungswert versehenen Titelformulierungen im Lehrplan zitierten, z.B. »Ich und die anderen« (ER 5.1), »In Beziehung« (ER 6.1), »Frei im Netz« (ER 9.1), »Für uns« (ER 9.3), »Mitten im Tod: Das Leben« (ER 10.4). Lehrplanunabhängige Äußerungen wie die einer evangelischen Lehrkraft, »Am meisten mag ich philosophische Runden mit den SuS, eigentlich egal zu welchem Thema«, waren dagegen die Ausnahme. Über die Hintergründe des Befundes lässt sich spekulieren. Möglich wäre eine tatsächliche Kongruenz von Lieblingsthemen und Lehrplanthemen, oder aber befragungsbedingte Effekte wie das Zeigenwollen von Fachkompetenz oder das Phänomen sozialer Erwünschtheit. Ein weiterer Grund für die auffällige Präsenz der Lehrplanthemen mag in der Beschaffenheit der bayerischen Fachlehrpläne liegen. Sie enthalten – in allen Schularten – in der Regel pro Jahrgang vier bis fünf thematische »Lernbereiche«, die jeweils zunächst aus vier bis fünf Kompetenzerwartungen und danach fünf bis sieben Inhaltsbeschreibungen bestehen (BStMUK/ISB, 2014). Sowohl Kompetenz- als auch Inhaltsbeschreibungen sind im Vergleich zu Plänen anderer Bundesländer (etwa Baden-Württemberg, ZSL, 2016) nicht nur wesentlich umfangreicher, sondern auch konkreter, und geben für Unterrichtsplanung und Lernweg genauere Anhaltspunkte.

Welche konkreten Themen wurden nun von den Befragten besonders häufig genannt? Die inhaltliche Auswertung muss sich aus Platzgründen auf die größte Gruppe (Gymnasium) beschränken. Bei den evangelischen Lehrkräften lassen sich auf Stichwortebene die dreizehn häufigsten Themen dem »religiösen Bereich« zuordnen: Kirche (schließt Kirchenjahr, Kirchengeschichte, Kirchengebäude, Kirche und Staat ein), Gott (auch Gottesfrage, -bilder, Reich Gottes), Bibel und Glaube. Der »anthropologisch-ethische« Bereich mit Ethik, Menschenbild, Tod folgt in der Häufigkeit. An dritter Stelle kann man die »Religionen« erkennen (Buddhismus, Islam, Judentum). Das in sich komplexe Stichwort »Schöpfung« nimmt eine eigene Stellung ein.

Tabelle 2: Häufige Themen (Stichworte) in Evangelischer Religionslehre am Gymnasium (48 Befragte)

Stichwort	Unterrichte ich gerne	Unterrichte ich nicht mehr so gerne
Kirche (K.-Jahr, K.-Geschichte, K.-Gebäude, Kirche u. Staat)	22	4
Gott (auch Gottesfrage, -bilder, Reich Gottes)	18	1
Bibel/Bibl. Texte	19	0
Glaube	17	3
Ethik/ethische Fragen	16	3
Mensch/Menschenbild	16	1
Tod	14	2
Buddhismus	13	2
Schöpfung (und Naturwissenschaft, Vernunft, Verantwortung)	12	1
Islam	11	2
Judentum	10	2
Jesus	7	1
Liebe	5	4

Bei den katholischen Lehrkräften (35 Befragte) nimmt der Bereich »Ethik« den Spitzenplatz ein, dann folgt die Gruppe der »religiösen Themen« (Gott, Bibel, Kirche).

Tabelle 3: Häufige Themen (Stichworte) in Katholischer Religionslehre am Gymnasium (35 Befragte)

Stichwort	Unterrichte ich gerne	Unterrichte ich nicht mehr so gerne
Ethik/ethische Fragen	16	0
Gott	12	2
Bibel/Bibl. Texte	10	3
Kirche	8	12
Schöpfung	8	0
Glaube	7	1
Islam	7	1
Mensch/Menschenbild	6	0
Jesus	5	7

Stichwort	Unterrichte ich gerne	Unterrichte ich nicht mehr so gerne
Tod	5	1
Judentum	4	0
Andere Religionen	3	0
Familie	1	3

Insgesamt fällt auf, dass die evangelischen Befragten im Verhältnis zu den katholischen weniger Kritisches geäußert haben. Dies kann man auf zweierlei Weise deuten: Die evangelischen Lehrkräfte sind tatsächlich zufriedener mit den Themen oder sie verhalten sich unkritischer bei der Befragung und folgen den Regeln der sozialen Erwünschtheit mehr als die katholischen. Weiterhin fällt auf, dass der einzige Begriff, der in der gesamten Befragung einen höheren Ablehnungs- als einen Zustimmungswert hat, das Stichwort »Kirche« ist, und zwar nur im katholischen Bereich.

Um die genannten Themen inklusive der Schwerpunkte noch auf komplexere Weise zu erfassen, also nicht nur die expliziten Stichworte, sondern auch die ihnen innewohnenden Bedeutungsebenen zu berücksichtigen, wendeten wir ein mehrstufiges Verfahren an. Zunächst konstruierten wir Kategorien aus den genannten Themen. Es sind neun Kategorien: 1 = Bibel (Exegese, Hermeneutik), 2 = Gott/Gottesvorstellung, 3 = Jesus Christus, 4 = Kirche (Geschichte, Lehre, Lebensäußerungen), 5 = Ich/Identität/existentielle Erfahrungen, 6 = Miteinander/Ethik (christlich, allgemein), 7 = andere Religionen/interreligiöses Lernen, 8 = Vernunft und Glaube; Kultur, 9 = Praktiken des Glaubens im Hinblick auf christliche und andere Traditionen (Gebete, Feste, Orte, Zeiten, Rituale). Dann ordneten wir jedes genannte Thema zunächst einer Kategorie zu. In einem zweiten und dritten Durchgang ordneten wir das Thema weiteren Kategorien zu. So wurde etwa das Thema »Schöpfung« mit »4« (Lehre der Kirche), »8« (Vernunft und Glaube) und »6« (Bewahrung, Verantwortung) kodiert und zählte somit je für diese Bereiche. Theoretisch könnte man dieses Verfahren auch noch ein viertes, fünftes Mal usw. anwenden, falls das Thema entsprechend mehrschichtig ist und man den Aufwand betreiben will. Es ergaben sich nach drei Zuordnungsrunden folgende Häufigkeitsverteilungen, wobei die Tabelle so zu lesen ist, dass z. B. 56 der genannten Themen nach der ersten Zuordnung der Kategorie »Ethik« zugewiesen wurden, beim zweiten Durchgang 57 weitere Themen dieser Kategorie zugeordnet wurden (Summe 113), und beim dritten weitere 23 Themen (Summe 136). Dass die Kategorie »Kirche« immer den ersten Rang einnimmt, mag daran liegen, dass wir diese Kategorie inhaltlich sehr weit gefasst haben. Sie umfasst Geschichte, Lehre und Lebensäußerungen von Kirche. Dadurch wurden im Grunde alle Aussagen des christlichen Glaubens, sei es z. B. Schöpfung oder Theozie, immer auch diesem Bereich zugeordnet.

Diese Prozedur bringt einen mehrfachen Erkenntniszuwachs. Erstens werden nun Dimensionen sichtbar, die zuvor unter den genannten Themen kaum auftauchten, etwa die Kategorie »Ich/Identität/existentielle Erfahrungen«. Zweitens lässt sich ablesen, welche Themen eher eindimensional sind, etwa »Bibel« und »(andere) Religionen«; diese

legen nach der zweiten und dritten Zuordnung nicht wesentlich an Häufigkeit zu, das heißt etwa, dass das Thema »andere Religionen« eben vor allem in der ursprünglichen Dimension verbleibt. Andere Themen sind mehrdimensional, dazu gehören etwa »Ich« und »Ethik«. Sie haben nicht nur eine fachlich-inhaltliche, sondern auch eine existentielle oder ethische Dimension.

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Kategorien nach 1., 2. und 3. Zuordnung der genannten Themen (Aufsummierung)

Häufigkeit nach 1. Zuordnung		Häufigkeit nach 1. + 2. Zuordnung		Häufigkeit nach 3 Zuordnungen	
4: Kirche	89	4: Kirche	129	4: Kirche	150
1: Bibel	68	5: Ich	116	5: Ich	136
7: Religionen	62	6: Ethik	113	6: Ethik	136
5: Ich	57	8: Vernunft/Kultur	93	8: Vernunft/Kultur	112
6: Ethik	56	1: Bibel	72	1: Bibel	75
8: Vernunft/Kultur	54	7: Religionen	63	7: Religionen	64
9: Praxis	12	9: Praxis	33	9: Praxis	45
3: Jesus	9	2: Gott	20	2: Gott	26
2: Gott	7	3: Jesus	19	3: Jesus	19

Tabelle 5: Prozentuale Häufigkeit bei 1. Zuordnung nach Konfession und nach Unterrichtspraxis. Aufgrund von Mehrfachnennungen können die summierten Prozentwerte 100 % übersteigen

	Ev.	Kath.	< 5 J. (Ev. und Kath.)	5–10 J. (Ev. und Kath.)	11–20 J. (Ev. und Kath.)	> 20 J. (Ev. und Kath.)
1: Bibel	17.50	9.69	11.76	13.25	12.21	18.13
2: Gott	4.06	6.63	0.00	4.82	5.63	5.49
3: Jesus	3.75	3.57	2.94	1.20	3.29	5.49
4: Kirche	30.00	27.55	41.18	32.53	23.94	31.32
5: Ich	31.25	18.37	29.41	37.35	20.19	28.57
6: Ethik	25.62	27.55	38.24	37.35	22.07	24.73
7: Religionen	12.81	11.73	5.88	10.84	14.55	12.09
8: Vernunft/Kultur	21.56	21.94	26.47	25.30	21.13	19.78
9: Praxis	9.06	8.16	8.82	8.43	7.98	9.89

Drittens wird deutlich, dass, wenn die Kategorien »Ich/Identität/existentielle Erfahrungen« und »Miteinander/Ethik« als inhaltlich zusammengehörig ansieht, die existentiell-ethische Dimension aufs Ganze gesehen (Summe 272) auf gleiche Werte kommt,

wie wenn man die Bereiche Bibel, Gott, Jesus und Kirche im Sinne einer inhaltlich-christlichen Dimension zusammenführt (Summe 270). Somit kann man sagen, dass sich die beiden Großdimensionen »existentiell-ethisch« und »inhaltlich-christlich« in der Gunst der Befragten die Waage halten. Die Dimension »Vernunft/Kultur« könnte man mit »andere Religionen« zusammenfassen und daraus eine dritte wichtige thematische Dimension konstruieren (Summe 176). Die Praktiken des Glaubens (45) bilden eine eigene thematische Dimension.

Betrachtet man die Konfession und Jahre der Praxis, ergeben sich feine Unterschiede. So scheinen die Themen »Bibel« und »Ich« bei den evangelischen Lehrkräften beliebter als bei den katholischen zu sein. Bei den dienstjüngsten Lehrkräften ist insgesamt eine viel größere Streuung wahrzunehmen als bei den dienstältesten, was daran liegen mag, dass jene noch nicht alle Themen in gleicher Intensität unterrichtet haben.

5 Fazit

Es ist den beteiligten Lehrkräften zu danken, dass sie sich auf die Befragung eingelassen haben. Die hohe Anzahl der Antworten lässt auf eine intrinsische Motivation schließen. In den Formulierungen wird skizzenhaft deutlich, welche Themen und Fragestellungen für die Befragten relevant sind. Auffällig war die hohe Übereinstimmung der Antworten mit Themenbereichen und, besonders auf evangelischer Seite, mit der Sprache des Lehrplans. Wenn man die Gruppe der Befragten als Ganze betrachtet, so zeigen sich bei den genannten Themen keine extremen »Ausreißer«, sondern eine ausgewogene Mischung. Die existentiell-ethische und die inhaltlich-christliche Dimension stehen bei der Themenwahl der befragten Lehrkräfte gleichermaßen in der Gunst, die Dimension der Auseinandersetzung mit Vernunft, Kultur und anderen Religionen folgt als dritte dahinter. Dies ist vergleichbar mit den Ergebnissen der Studie von Gramzow und Hanisch aus Sachsen (2015, S. 53). Schließlich lässt sich empirisch auch zeigen, dass sich die eingangs vorgestellten Ziele, die Religionslehrkräfte (aus NRW und Bayern) sich setzen, auch in den »Themen der Lehrkräfte« in Bayern widerspiegeln. Die vorliegende Studie war auf eine Region begrenzt und dabei nicht nach Kriterien der Repräsentativität konzipiert. Weitere genauere und auf andere Regionen bezogene Studien können dieser folgen.

Literatur

- BStMUK/ISB (2014). *LehrplanPLUS Bayern*. URL: <https://www.lehrplanplus.bayern.de> [Zugriff: 14.08.2023].
- Gramzow, C. & Hanisch, H. (Hg.) (2015). *Das Fach Evangelische Religion im Freistaat Sachsen aus der Sicht der Unterrichtenden. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung und eines Symposions*. Leipzig: EVA.
- Pirner, M. L. (2022). *Wie Religionslehrkräfte ticken. Eine empirisch-quantitative Studie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Riegel, U. & Zimmermann, M. (2022). *Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Nordrhein-Westfalen*. Stuttgart: Kohlhammer.

ZSL (2016). *Bildungspläne Baden-Württemberg*. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de>
[Zugriff: 14.08.2023].

